



Ein Lexikon des Palästinakonflikts

Hilfsmittel mit Lücken

Die Hoffnung aus der Mitte der neunziger Jahre, der Nahostkonflikt komme einem Prozess der gütlichen Regelung näher, ist mittlerweile nicht nur enttäuscht, sondern durch blutige Ereignisse in Palästina, Israel und Amerika geradezu hinweggespült worden.

Ratlos fragen sich nun viele, wohin dies noch führen soll. Es wächst daher auch der Bedarf an Wissen darüber, welche Wege die Akteure bisher zurückgelegt haben. Wer mehr zu Israel und Palästina erfahren möchte, dem sei das «Nahostlexikon» von Gernot Rotter und Schirin Fathi bedingt empfohlen. Seine Vorzüge sind Aktualität, Kürze und gute Ausstattung im Anhang mit Zeittafel, Literaturliste, Internetadressen und Karten.

Seine Nachteile entspringen einem fragwürdigen Ansatz. Denn das Konzept folgt wohl der Annahme, der israelisch-palästinensische Konflikt könne getrennt von anderen Konfliktfeldern im Nahen Osten dargestellt werden. Aber es sind ja nur zehn Jahre her, seit durch die Madrider Friedenskonferenz und ihre Folgeprozesse eine neue Entwicklung in Gang kam. Doch was sind zehn gegen hundert Konfliktjahre, was ist ein junger Prozess gegen die Komplexität des nahöstlichen Gefüges?

Ganz zu schweigen vom Kalten Krieg mit den auch im Nahostkonflikt rivalisierenden Militärpakten, die die dortigen Machthaber geprägt haben. Diese Einschränkung schlägt sich im Lexikon nieder. Wer wissen will, was nun eigentlich der Nahostkonflikt ist, sucht vergeblich, denn dieser Grundbegriff fehlt ebenso wie «israelisch-palästinensischer Konflikt». Dies gilt beispielsweise auch für «Waffenhandel».

Letzteres lässt einen fragen, ob das Buch mit seinen Hamburger Herausgebern auch Besonderheiten der deutschen Nahostpolitik spiegle. Zwar weist das Vorwort Abdallah Frangis, des langjährigen Palästina-Gesandten in Bonn und Berlin, auf solche Fragestellungen hin, doch heisst es unter dem Stichwort «Deutsche Nahostpolitik», die Politik der DDR werde nicht behandelt.

Dies ist umso merkwürdiger, als es mit der deutschen Zweistaatlichkeit 40 Jahre lang eine «doppelte» und widerstreitende deutsche Nahostpolitik gegeben hat, die im nahöstlichen Hauptkonflikt tiefe Spuren hinterlassen hat. Bekanntlich war Bonn in der Ära des Kalten Krieges eine Säule für Westjerusalem, indes Ostberlin dies für die Palästinensische Befreiungsorganisation wurde. Während der Begriff «Terrorismus» fehlt, fällt der Artikel «Geheimdienste» einseitig aus: Viel steht da zu Israel, die arabische Seite kommt zu kurz, während wiederum die deutsche Einwirkung ausgespart bleibt.

Der Band erweckt als «Nahostlexikon» vor allem unter dem Aspekt des Konfliktes um Palästina und Israel viel Neugier, zuweilen aber ohne ihr zu genügen. Benutzerfreundliche Hinweise zu Beginn, was der Leser erwarten kann und was nicht, hätte die Ansprüche in günstigere Bahnen gelenkt. Wer einige Lücken füllen möchte, greife zum «Lexikon der Arabischen Welt», das Günter Barthel und Christina Stock im Wiesbadener Reichert-Verlag ediert haben, oder zum «Dictionary of the Middle East» des Inders Dilip Hiro in der New Yorker St. Martin's Press.

Wolfgang G. Schwanitz

GERNOT ROTTER, SCHIRIN FATHI: *Nahostlexikon*. Der israelisch-palästinensische Konflikt von A-Z. Palmyra-Verlag, Heidelberg 2001, 542 S.